

„Dieser Ärztetag stellte die Zukunft in den Mittelpunkt“

Zum 24. Mal fragte das Rheinische Ärzteblatt nordrheinische Delegierte nach ihren ganz persönlichen Kommentaren zum Deutschen Ärztetag.



Dr. Daniela Dewald
(Bonn)
Foto: uma

Ich bin seit 2014 Delegierte in der Kammerversammlung und gehöre der Marburger Bund-Fraktion an. In diesem Jahr konnte ich zum ersten Mal zum Deutschen Ärztetag fahren und als Delegierte an den Debatten und Abstimmungen teilnehmen. Der formale Ablauf der Sitzungen war mir bereits von den Kammerversammlungen bekannt, jedoch ist die große Anzahl der Tagesordnungspunkte mit den dazugehörigen Anträgen in keiner Weise mit Kammerversammlungen vergleichbar. Es war eine große Herausforderung, den Überblick über die teilweise sehr kurzfristig eingereichten Anträge zu behalten und schnell ein qualifiziertes Votum abzugeben.

Ich habe bis jetzt mein gesamtes Berufsleben am Universitätsklinikum Bonn gearbeitet und auf dem Ärztetag war es besonders interessant zu erleben, welche unterschiedlichen Facetten die ärztliche Berufsausübung hat. Die daraus resultierenden Interessen der verschiedenen Gruppen machen verständlich, warum die Novellierung der GOÄ und der Musterweiterbildungsordnung so langwierige Prozesse darstellen. Ich bin erleichtert, dass vom diesjährigen Ärztetag fortschrittliche Signale in Bezug auf die Digitalisierung und Novellierung der GOÄ sowie der Musterweiterbildungsordnung ausgesandt

wurden. Ansonsten hätte die ärztliche Selbstverwaltung ihre Glaubwürdigkeit verloren und würde nicht mehr als kompetenter Verhandlungspartner wahrgenommen.

Auf dem Ärztetag hatte ich das Gefühl, dass die Anliegen „junger Ärzte“ und der akademischen Medizin viel zu wenig durch die Delegierten vertreten wurden. Die zukünftigen Generationen von Medizinerinnen werden an den Universitäten ausgebildet und die Arbeitsbedingungen dort prägen maßgeblich ihre weitere Berufslaufbahn.

Nach dem Ärztetag bin ich darin bestärkt, mich weiter in den unterschiedlichen Gremien aktiv einzubringen, obwohl ich eigentlich mit der klinischen Tätigkeit und der intensiven Betreuung meiner drei kleinen Kinder schon sehr ausgelastet bin. Ich würde mir sehr wünschen, dass sich noch mehr junge Kollegen in der Ärztekammer engagieren und wir in der Kammerversammlung die gesamte Ärzteschaft repräsentativ vertreten können.

Mein persönliches Highlight auf dem Ärztetag war der sehr gelungene Gesellschaftsabend und die Möglichkeit viele Kollegen aus anderen Kammern (insbesondere Westfalen) kennenzulernen!



Wieland Dietrich
(Essen)
Foto: Jochen Rolfes

Im Zentrum des Ärztetages stand neben der GOÄ das Thema Digitalisierung. Wichtig waren mir die Beschlüsse, dass wegen der Gefahr von Cyberangriffen eine dezentrale Datenhaltung und strenger Datenschutz nötig sind, und dass wir eine dezentrale Punkt-zu-Punkt-Kommunikation im Gesundheitswesen wollen. Mit der Feststellung, dass für das Projekt „Elektronische

Gesundheitskarte“ eine sichere digitale Identität und evaluierte Tests unabdingbar sind, haben die Delegierten dieser eCard mit ihren ungeprüften Fotos ebenso eine Absage erteilt wie dem Versichertenstammdatenmanagement.

Beim Thema GOÄ sind nun die Berufsverbände gefordert. Sie tragen hohe Verantwortung im weiteren Prozess. Der Antrag, die Datenstelle nach der GOÄneu auf drei Jahre zu befristen, um eine Budgetierung strukturell auszuschließen, wurde an den Vorstand der BÄK überwiesen. Der BÄK-Vorstand wird zu vertreten haben, ob er das verhandelt, damit der Freiburger Ärztetag kein Einstieg in ein „Lahnstein II“ mit dauerhafter Budgetierung auch in der GOÄ wird.



PD Dr. Hansjörg Heep
(Ratingen)
Foto: Jochen Rolfes

Der Ärztetag in Freiburg hat bei mir Spuren hinterlassen. Nach den Diskussionen der letzten Jahre, die mehr von internen Problemen wie zum Beispiel der GOÄ geprägt waren, stellte dieser Ärztetag wieder die Zukunft in den Mittelpunkt. Das Thema Digitalisierung wurde spannend referiert. Dass die zukünftige Entwicklung nicht ohne das besondere Vertrauensverhältnis von Patient zu Arzt und auch Arzt zu Arzt gestaltet werden kann, kam in den Redebeiträgen genauso zur Geltung wie die Notwendigkeit der aktiven Gestaltung, bevor dieses andere tun. Die GOÄ-Diskussion ist in ruhigeres Fahrwasser gekommen und die Muster-Weiterbildungsordnung hat einen entscheidenden Schritt genommen. Dies war für mich als Vorsitzenden des Weiterbildungsausschusses das zentrale Thema. Als Leiter einer Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie, der seit über 20 Jahren die Entwicklung in dem großen Gebiet Chirurgie mitgemacht hat, konnte ich aber auch erleben, dass gelegentlich ein Festhalten an Weiterbildungsstrukturen trotz der zunehmenden Spezialisierung

Bestand haben soll, auch wenn ich mir persönlich eine neue Ausrichtung gewünscht hätte. Organisatorisch war die Umstellung der Tagesordnungspunkte sicher eine richtige Entscheidung, damit zielgerichteter debattiert werden konnte. Nahezu alle Delegierten wollten am Ende diese Form in den nächsten Ärztetagen wieder umgesetzt haben. Freiburg hat sich nicht nur kulturell gelohnt. Es ist eine Stadt mit viel Charakter, die ihrem Ruf, die wärmste Stadt Deutschlands zu sein, mehr als gerecht wurde.



Dr. Hans Uwe Feldmann
(Essen)
Foto: privat

Die neuen „Halbgötter“ sind die Bundesliga-Balltreter und deren Spitzenfunktionäre. Denn mit der olympiawidrigen Kommerzialisierung des Fußballwesens können sie sich in Gold aufwiegen lassen. Anders im Gesundheitswesen: Mit der bereits weitgehenden Kommerzialisierung sind die früheren „Halbgötter“ (in Weiß) in insbesondere vielen Konzern-Kliniken hinsichtlich ihrer Verantwortung gegenüber den Patienten als Freiberufler sowie ihrer Dienstleistungen als Ärzte eher einer negativen Entwicklung ausgesetzt. Dies ist insofern schwerwiegend, als die Pflichten und Privilegien, mit denen die Freiberuflichkeit der Ärzte verbunden sind, de facto das Recht der Patienten sind, von Ärzten behandelt zu werden, die unabhängig und ausschließlich nach den Regeln der ärztlichen Kunst Indikationen stellen. Deutlich zu begrüßen ist daher, dass seitens der Bundesärztekammer auf dem 120. Deutschen Ärztetag versichert wurde, man wolle sich um den Erhalt bzw. die Wiederbelebung der Freiberuflichkeit der Ärzte in Praxen wie Kliniken sehr viel stärker als in den letzten Jahren bemühen.

Dass die Bundesärztekammer sich – womöglich unter dem Hinweis darauf, es sei sonst die Bürgerversicherung nicht

zu verhindern? – dazu bereit erklärt hat, von sich aus die „neue“, unter großem Aufwand betriebswirtschaftlich kalkulierte GOÄ mit der PKV und den Beihilfeorganisationen der Bundesländer zu verhandeln (!), beinhaltet m. E. Risiken, sofern man nicht bereit dazu ist, im Zweifel „Nein“ zu sagen.

Zunächst als 1. Ersatzdelegierter des Ärztenbündnis Nordrhein vorgesehen und durch Erkrankung des Kollegen Wichmann als stimmberechtigter Delegierter ange-reist war ich zuallererst vom plakativen Vortrag Sascha Lobos und der nachdenklichen Rede von Frau Professor Woopen zum Thema Telemedizin beeindruckt, gaben sie doch konkrete Hinweise zur anschließenden Debatte und Entscheidungshilfe bei den darauf folgenden Antragsabstimmungen. Wichtig hierbei ist m.E. vor allem das Bekenntnis zur nach wie vor unabdingbaren persönlichen und unmittelbaren Begegnung von Arzt und Patient, gespannt darf man auf den Modellversuch aus Baden-Württemberg zur Lockerung des ausschließlichen Fernbehandlungsverbotes unter telemedizinischen Kriterien sein.

Die Diskussion zum enorm wichtigen Thema „Novellierung der GOÄ“ wurde nach guter aktualisierender Instruktion des Verhandlungsführers Dr. Reinhardt überraschend konstruktiv geführt und mündete in einem richtungsweisenden und mit großer Mehrheit verabschiedeten Beschluss, die weitgehend konsentierten Verhandlungen zu Ende zu führen. Damit steht der Einführung einer neuen GOÄ nicht mehr viel im Weg. Ein großer Erfolg des aktuellen Deutschen Ärztetages.

Die Aussprache zum Thema Muster-Weiterbildungsordnung war erwartungsgemäß kontrovers sowie durch zahlreiche unver-



Dr. Folker Franzen
(Bergisch Gladbach)
Foto: uma

ständige und unsachliche Anträge und Redebeiträge gekennzeichnet, aber auch hier hat sich glücklicherweise der Sachverstand der Beteiligten letztlich in der Beschlusslage durchgesetzt.

Bis auf einzelne technische Probleme während der Tagung zeichnete sich der Ärztetag durch professionelle Sitzungs-führung durch den BÄK-Präsidenten Professor Montgomery sowie die gelungene Organisation und große Gastfreundschaft der gastgebenden Landesärztekammer Baden-Württemberg aus, Freiburg war definitiv eine Reise wert.



Dr. Ivo G. Grebe
(Aachen)
Foto: BDI e.V.

Es war für mich beeindruckend, wie ruhig und sachlich die teilweise sehr kontroversen Diskussionen abliefen. Die organisatorische Hintergrundarbeit der vielen Helfer bei der Bewältigung der Antragsflut und Wortbeiträge wurde durch IT-Probleme behindert, letztlich konnte dies den ordentlichen Ablauf des Ärztetages nicht stören. Bei dem Thema Digitalisierung und Telemedizin wurden richtungsweisende Beschlüsse gefasst, auch bei der GOÄ ist der Ärztetag ein gutes Stück vorangekommen, worüber ich wie auch viele Kolleginnen und Kollegen sehr erleichtert bin. Die breite Debatte bei dem Thema Musterweiterbildung hat einmal mehr gezeigt, wie schwer es für die verschiedenen Gebiete ist, zukunftsweisende und fachgruppenübergreifende Beschlüsse zu fassen.

Alles in allem: ein gelungener und recht harmonischer Ärztetag, bei dem Rahmenprogramm, Sonnenschein und das wunderbare Flair Freiburgs den Delegierten die Arbeit erleichtert haben.

Die in Papierform vorgehaltenen Verhandlungsunterlagen für sieben relevante Tagesordnungspunkte – 274 eingereichte

Anträge – lagen genügend zeitgerecht vor, sodass ein ausreichender Kenntnisstand für jede Delegierte / jeden Delegierten erreichbar war.

274 Anträge: Ein Hammer!

Mit Rückblick auf mehrere begleitete Ärztetage während drei Dezennien war Freiburg 2017 für die 378.607 berufstätigen Ärztinnen und Ärzte (*Ärztestatistik BÄK 2016*) insgesamt komprimiert arbeitsintensiv, kaum belastet von „Dauerrednern“ und deshalb erfolgreich.

Neue GOÄ: 5.300 Leistungen und 1.570 Zuschläge werden bis August 2017 von der beauftragten BÄK bepreist, danach Beratung mit den Kostenträgern, Einigung Ende 2017 möglich, dann Übergabe an das Bundesgesundheitsministerium. Weitere Themen: Auftrag für das Konzept in der hausärztlichen Versorgung, Delegationsmodelle gebilligt, Diskussion ausländischer Ärzte und Behandlungsrahmen der Heilpraktiker, Novelisierung der Weiterbildungsordnung hoffentlich auf die Zielgerade gebracht und vieles mehr.



Dr. Jürgen Krömer
(Düsseldorf)
Foto: Jochen Rolfes

Wenn moniert würde, das Redezeitlimit von 2 Minuten hätte die Diskussionsmöglichkeit limitiert: Es muss halt nicht jede Landsmannschaft schon Gesagtes mit neuem Dialekt wiederholen, dieses Limit konzentrierte effektiv Arbeitsergebnisse, auch im Wissen um die Halbwertszeit medizinischer Erkenntnisse. Freiburg war ein unaufgeregter, deshalb produktiver Ärztetag, dessen Beschlüsse die BÄK zeitnah umzusetzen in der Lage sein wird.

Unser Präsident Henke hielt nach entsprechendem Anlass eine prägnante Kurzvortrag zu Abstimmungsmöglichkeiten in einem demokratischen Parlament, es sind halt nicht alle Kollegen geschichtsfest.



PD Dr. Johannes Kruppenbacher
(Bonn)
Foto: privat

Im Mittelpunkt des Deutschen Ärztetages standen Chancen und Risiken bei der Digitalisierung im Gesundheitswesen. Zukunftsvisionen mit „Gruselfaktor“ wurden aufgezeigt, etwa der Einsatz von „Sensor-Pillen“ (Tabletten mit Nano-Chips markiert) zur Überprüfung der Medikamenteneinnahme oder der ungeschützte Zugriff auf Websites, bei denen Nutzer ihre persönlichen Untersuchungsergebnisse zu sexuell übertragbaren Erkrankungen (STD) öffentlich zugänglich machen.

Ungeachtet solcher qualitativ bedenklichen Datenerhebungen werden primär harmlose Gesundheitsdaten in unvorstellbaren Massen erfasst, die wir alle bereitwillig mit nahezu grenzenloser Datenbegeisterung zu Verfügung stellen.

Andererseits wurde auf enorme Potentiale für die Gesundheit der gesamten Bevölkerung wie auch des Einzelnen hingewiesen, die sich aus den Datenströmen ergeben. Behandelnde Ärzte können an jedem beliebigen Ort, zu jedem beliebigen Zeitpunkt unmittelbar und umfassend Gesundheitsdaten einsehen.

Konsens sowohl der Referenten wie der Diskussionsteilnehmer des Deutschen Ärztetages 2017 in Freiburg besteht hinsichtlich der ethischen Grundlagen bei der Digitalisierung des Gesundheitswesens, die in 5 Forderungen münden:

1. Ärzte sind aufgefordert, die digitale Zukunft aktiv mitzugestalten – sich der digitalen Entwicklung nicht zu verschließen.
2. Ärzte müssen Verantwortung für die Inhalte sowie deren Gestaltung übernehmen.
3. Der Mensch mit seiner Arzt-Patient Beziehung muss im Mittelpunkt der Kommunikationsstrukturen stehen.
4. Die informelle Selbstbestimmung des Patienten und seine Autonomie müssen ausnahmslos und bedingungslos gewährleistet sein.

5. Allen Versuchen der Ökonomie, der Politik oder anderer gesellschaftlicher Interessengruppen, hierbei Einfluss zu nehmen und Kontrolle auszuüben, muss die Ärzteschaft gemeinsam mit den Patienten entschieden entgegen-treten.

Die Ärzteschaft hat erkannt, dass sie sich den Herausforderungen der Digitalisierung aktiv stellen muss und über ihre rein medizinische Expertise hinaus zunehmend mit gesellschaftlich-soziologischen Aufgaben konfrontiert sein wird. Die Bewältigung dieser Aufgaben wird das zukünftige Bild und die Bedeutung der Ärzteschaft in unserer Gesellschaft entscheidend prägen und zu einem neuen Selbstverständnis des Arztes führen.



Michael Lachmund
(Remscheid)
Foto: Jochen Rolfes

Der digitale Wandel in der Medizin war das große inhaltliche Thema dieses Ärztetages. Was sich hier schon an Kulturwandel entwickelt hat und welche Möglichkeit und Verantwortung sich für unser ärztliches Handeln daraus entwickelt, hat vor allem Frau Professor Woopen in ihrem Grundlagenreferat beeindruckend aufgezeigt und angemahnt. Die Dynamik zeigt eindrücklich der Vergleich zwischen der Gesundheitskarte, wo der Streit um ob und wie seit 20 Jahren fast auf der Stelle trat, und dem Smartphone – gerade mal 10 Jahre alt – mit zigtausend Gesundheits-Apps verschiedenster Qualität, biometrischen Anwendungen und der zugehörigen Datenpreisgabe, Big-Data-Anwendungen noch gar nicht genannt.

Gemessen an der Rasananz dieser Entwicklungen wirken die neue GOÄ und die Musterweiterbildungsordnung, deren beider Entwicklungsstand wohl richtigerweise das Okay vom Ärztetag bekommen hat, fast schon wie aus einer alten Zeit... **RA**